



Foto: fotolia.de

Impfungen – Gut zu wissen

Seit umfassende Impfprogramme dazu führten, dass viele tödliche Infektionskrankheiten für die Mehrheit keine reelle Gefahr mehr darstellen, macht sich Impfmüdigkeit nicht nur unter den Tierbesitzern breit. Impfgegner wittern schon länger Morgenluft und richten in ihrem Kampf gegen das Impfen den Fokus der Öffentlichkeit auf seltene, besonders aussergewöhnliche Nebenwirkungen. Sind Impfungen wirklich gefährlich und ist nicht zu impfen tatsächlich harmlos?

Impfungen dienen der Vorbeugung von Infektionskrankheiten, die durch Viren und Bakterien hervorgerufen werden. Sie helfen die Ausbreitung zu begrenzen und Folgen abzumildern. Das ferne Ziel ist es, infektiöse Erkrankungen vollständig auszumerzen. Bei einigen hat man dieses Ziel auch erreicht, wie zum Beispiel bei den Pocken. Bei den Zoonosen ist die Schweiz immerhin seit 1999 tollwutfrei. Viele ansteckende Krankheiten sind auch unter den Menschen längst nicht mehr so verbreitet wie früher einmal.

Trifft in der Natur ein Erreger auf ein Tier oder einen Menschen, der noch keine entsprechende Immunabwehr aufgebaut hat, so wird der Organismus zunächst krank. Der Erreger befällt Zellen des Organismus. Während die Immunabwehr des Organismus damit beginnt, sich gegen den Erreger zu wehren, kann der Erreger auf weitere Organismen überspringen und sich so innerhalb einer Population (Herde/Bevölkerung) ausbreiten.

Bezwängt der Organismus ein Pathogen, so ist das Immunsystem für die Zukunft vorbereitet. Oft wird so eine lebenslange Immunität erworben. Wenn eine Population Immunität gegen ein Pathogen erworben hat, spricht man von Herdenimmunität. In der Natur über-

leben jedoch nur die stärksten Individuen eine Infektion. Schwache Organismen gehen dabei nicht selten zu Grunde. Mit Impfungen will man dieses «natürliche Gleichgewicht» zugunsten des Überlebens beeinflussen.

Der Vorwurf «Impfen macht krank!» ist prinzipiell korrekt, nur eben falsch verstanden. Durch eine Impfung wird das Immunsystem eines Organismus kontrolliert mit einem abgeschwächten Erreger konfrontiert und so auf eine mögliche Bedrohung vorbereitet – ohne eine schwere, möglicherweise sogar tödlich verlaufende Erkrankung auszulösen. Während ein unvorbereitetes Immunsystem mehrere Tage bis Wochen benötigt, um einen Erreger zu eliminieren, dauert dies bei einem vorbereiteten Immunsystem nur noch wenige Stunden.

Opfer der Impfmüdigkeit

Wohin Impfmüdigkeit und Ignoranz führen, wenn immer mehr Menschen sich in falscher Sicherheit wiegen und die Gefahren von Infektionskrankheiten herunterspielen, zeigen die Ereignisse der letzten Monate in den USA und Deutschland. Ausgehend von einem Vergnügungspark in Florida steckten sich innerhalb kürzester Zeit über 100 Personen mit den Masern an.

Als Pathogene werden infektiöse Organismen, aber auch Toxine (von Lebewesen hergestellte Gifte) bezeichnet, die einen Organismus krank machen können.

ZUSATZINFO

Auf unserer Website finden Sie detaillierte Informationen zum Immunsystem der Katze: www.katzenmagazin.ch/immunsystem

Unabhängig davon kam es auch in der deutschen Hauptstadt erst kürzlich zu einem so massiven Masernausbruch, dass mehrere Schulen geschlossen werden mussten. Als tragisches erstes Opfer erlag ein kleines Kind der Maserninfektion. Es muss jedem klar sein dass «im Einklang mit der Natur» auch bedeutet, in Kauf zu nehmen, dass schwache Individuen an einfachen Infektionskrankheiten sterben können.

Berechtigte Kritik

Mit jeder Impfung geht das Risiko einher, dass unerwünschte Nebenwirkungen auftreten. Es muss aber jedem klar sein: Wo keine Nebenwirkung ist, da kann auch keine Wirkung sein. Und natürlich gibt es auch berechtigte Kritik an der gegenwärtigen Impfpraxis. Für einige Kritiker sind, bis auf die Grundimmunisierung, die meisten Impfungen unnötig, wenn nicht sogar gefährlich. Die Dauer der Immunität (DOI) würde von Veterinären, entgegen Erkenntnissen der Immunologie beim Menschen, völlig falsch eingeschätzt. Die Impfpläne der Kommissionen seien übertrieben und ein Produkt der Pharmedien. Die Vorgaben auf den Packungsbeilagen der Impfstoffe (Vakzine) dienen nur einem einzigen Zweck, nämlich Konzernen und Tierärzten die Taschen zu füllen. Krasse Impfgegner bestreiten die Wirksamkeit von Impfungen sogar grundsätzlich.

Prinzipiell ist die Wirksamkeit von Impfungen jedoch nach den Anforderungen der evidenzbasierten Medizin in zahlreichen Studien ausreichend belegt worden. Es gibt nicht den geringsten Zweifel daran, dass Impfungen funktionieren. Auch die oft bestrittene Wirksamkeitsmessung mittels Antikörpertiter ist ausreichend bestätigt worden. Dass diese als Indikator des Impfschutzes nicht für jeden Erreger relevant ist, zieht niemand in Zweifel. Es ist zudem unstrittig, dass nicht jede Impfung unter allen Umständen hilft. Die optimale Anzahl und der Anwendungszeitraum der Impfungen unterliegen weiterhin intensiven Untersuchungen.

Impfplan

Grundsätzlich besteht in der Schweiz keine Impfpflicht. Für Reisen ins Ausland ist, je nach Destination, die Tollwutimpfung Vorschrift, da dieses todbringende Virus auf den Menschen überspringen kann. In der Schweiz wird ein «Impfplan», eine einfache Tabelle ohne Erläuterung, vom Institut für Virologie und Immunologie (IVI) herausgegeben.

Zusammengefasst gibt es zwei Kategorien von Impfungen: Zu den **Kernkomponenten** (Core), die für alle Katzen unabhängig von Haltung und Expositionsrisiko empfohlen werden, zählen Felines Panleukopenievirus (FPV), Felines Hepatitisvirus (FHV) und Felines Calicivirus (FCV).

Nicht-Kernkomponenten (Non Core), die nur bei entsprechendem Bedarf gegeben werden sollten, sind: Chlamydia Felis, Felines Leukämievirus (FeLV), Felines Coronavirus (FCoV), Microsporum spp. und Trichophyton spp.

Nach erfolgter Grundimmunisierung, also einer Impfung jeweils im Alter ab 8, 12 und 16 Wochen und einer weiteren Wiederholung ein Jahr später, sollen alle drei Kernkomponenten alle drei Jahre «aufgefrischt» werden. Im Falle eines hohen Infektionsrisikos wird für FHV und FCV die jährliche Impfung empfohlen. Auch gegen Tollwut soll bei Bedarf und nach erfolgter Grundimmunisierung, die in Woche 19 und 22 erfolgen soll, im Dreijahresrhythmus geimpft werden.

Doch dies alles sind lediglich Empfehlungen. Jeder ist dazu angehalten, zusammen mit seinem Veterinär einen eigenen Plan gemäss den individuellen Erfordernissen zu erstellen und diesen beim jährlichen Gesundheitscheck zu überprüfen.

Kritisch Nachfragen

Man muss tatsächlich fragen, auf Basis welcher Evidenz noch immer ein jährlicher oder auch dreijährlicher Turnus für gewisse Impfungen empfohlen wird. Liegen die Gründe hierfür vielleicht gar nicht in der Biologie des Immunsystems begründet?

Um eine Zulassung für einen Impfstoff zu erhalten, müssen Pharmaunternehmen nach aktueller Gesetzes-



Von der Schweizerischen Vereinigung für Kleintiermedizin (SVK) gibt es eine detailliertere Version eines Impfplans: http://www.kleintiermedizin.ch/pdf/tierarzt/aktuell/Impfempfehlungen_SVK_ASMPA.pdf

Da eine Impfung für den Körper eine kurzfristige Belastung darstellt, sollten kranke Tiere auf keinen Fall geimpft werden. Ansonsten riskieren Sie im schlimmsten Fall den Tod des Tieres.

Foto: fotolia.de

Müdigkeit gehört neben Appetitlosigkeit, Fieber und lokalen Entzündungen an der Injektionsstelle zu den häufigsten Nebenwirkungen einer Impfung, die innert weniger Tage abklingen sollten.

Foto: fotolia.de

lage lediglich nachweisen, dass der Schutz für einen frei definierten Mindestzeitraum gewährleistet ist. Dass das Interesse, eine lange Schutzdauer nachzuweisen, seitens der Hersteller entsprechend gering ist, ist schon allein aus ökonomischen Gründen nachvollziehbar.

In der Humanmedizin werden neue Impfstoffe mit entsprechenden Studien begleitet, da hier ein Interesse seitens der Krankenkassen besteht, den Aufwand jeweils so gering wie möglich zu halten. Eine solch wirkmächtige Lobby fehlt leider im Bereich der Heimtiere. In den USA schliessen sich daher Heimtierbesitzer zusammen und sammeln Geld, um entsprechende Studien beauftragen zu können. Und ihr Druck zeitigte einige Erfolge, in deren Genuss wir auch in Europa kommen, denn in den letzten Jahren sind immer mehr Impfstoffe mit einer dreijährigen Zulassung auf den Markt gekommen. Pikanterweise sind das zumeist dieselben Vakzine, die zuvor nur für ein Jahr zugelassen waren.

Das immunologische Gedächtnis ist die Basis des Schutzes und seine Leistung ändert sich mit den Anforderungen des Pathogens. Wird eine nachfolgende Infektion wie bei Tollwut oder Panleukopenie ganz verhindert, spricht man von einer sterilisierenden Immunität. In der Humanmedizin ist es allgemein anerkannt, dass wenn eine durchgemachte Infektion zu nachfolgend lebenslanger Immunität führt, eine entsprechende Grundimmunisierung ebenfalls lebenslange Immunität gewährt. Ist das bei Tieren anders?

Fred Scott und Cordell Geissinger konnten in einer Studie 1999 zeigen, dass gegen FPV, FHV und FCV geimpfte Katzen auch noch 7,5 Jahre später ohne weitere Auffrischungsimpfungen oder Booster durch andere Virusträger immer noch geschützt waren. Der Schutz gegen FPV war vollständig. Der Schutz gegen FHV und FCV nur teilweise, was aber von der Art der Erreger abhängt und auch durch regelmässige, jährliche Impfungen nicht signifikant verbessert werden kann. Die Ergebnisse von Scott und Geissinger wurden seither mehrfach bestätigt. Warum tragen die Gesetzgeber und Impfkommisionen dem nicht längst Rechnung? Die Hersteller sollen in Zukunft einfach nachweisen müssen, ab wann kein Impfschutz mehr gegeben ist.

Es sollte jedes Mal an einer anderen Körperstelle geimpft werden, niemals aber in die Hautfalte im Nacken.

INJEKTIONSPLAN

Auf unserer Website finden Sie einen Plan zur Kennzeichnung der Injektionsstellen zum Herunterladen: www.katzenmagazin.ch/injektionsplan

Risiken und Nebenwirkungen

Wird eine Infektion nicht verhindert, wie zum Beispiel beim Felinen Herpesvirus oder Calicivirus, so kann die Erkrankung durch die körpereigene Abwehr gemildert werden. Der Erreger verbleibt aber länger im



Organismus, manchmal ein Leben lang, und hat die Chance zu mutieren und sich auszubreiten. In seltenen Fällen treten hypervirulente Mutationen auf, die schwerste Erkrankungen bis hin zum Tod auslösen. Nicht zu impfen hilft nur insofern gegen hypervirulente Mutationen, als dass das Individuum stirbt, noch bevor die Mutation auftreten kann.

Die meisten Nebenwirkungen, die nach Impfungen auftreten, sind Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Fieber und lokale Entzündungen an der Injektionsstelle, die jedoch allesamt nach wenigen Tagen abklingen sollten. Selten kommt es auch zu Todesfällen als Folge eines tödlichen anaphylaktischen Schocks. In der bislang grössten Studie in den USA wurden zwischen 2002 und 2005 über 1,25 Millionen Impfungen an eine halbe Million Katzen abgegeben und protokolliert.

Nebenwirkungen wurden bis zu 30 Tage nach der Impfung protokolliert. Man stellte fest, dass 0,52% aller Katzen überhaupt Nebenwirkungen zeigten. Die meisten wurden innerhalb der ersten drei Tage nach der Impfung berichtet und waren leichter Natur. Doch dies ist nur eine Studie eines einzigen Herstellers. Andere Studien zeigten sogar 1 bis 3% von Nebenwirkungen betroffene Tiere, was aber mit vielen unterschiedlichen Faktoren, wie der verwendeten Medikation und der Art der Beobachtung zusammenhängen mag. Wie häufig Nebenwirkungen tatsächlich auftreten, kann nur schwer ermittelt werden, da sie oft so schwach und von kurzer Dauer sind, dass sie nicht berichtet werden.

Adjuvanzien

Adjuvanzien sind in sogenannten «Totimpfstoffen» enthalten, in denen inaktive Erreger selbst keine Immunreaktion im Organismus auslösen. Dass Adjuvanzien starke Reaktionen auslösen, ist also an und für sich so gewollt. Nicht gewollt sind chronische

Entzündungen und Spätfolgen wie Sarkome, die man zweifelsfrei mit adjuvanzenhaltigen Impfstoffen in Verbindung gebracht hat. Daher wurde mittlerweile auch eine ganze Serie adjuvanzenfreier Impfstoffe auf den Markt gebracht. Nur der in der Schweiz zugelassene Dreijahres-Tollwutimpfstoff enthält noch immer ein Adjuvans.

Die Forscher um Anne und Brian Wilcock veröffentlichten 2012 im kanadischen «Veterinary Journal» den Bericht «Feline Postvaccinal Sarcoma: 20 Years Later.» (Felines Nachimpfungssarkom: 20 Jahre später), in dem sie die Ergebnisse der Forschung seit 1991 zum Thema «Feline Einstichstellensarkome» untersuchen. Laut ihren Erkenntnissen ist es allgemein anerkannt, dass die einzige bewiesene Ursache eines Injektionsstellensarkoms die vorherige Gabe eines inaktivierten adjuvanzenhaltigen Vakzins ist. Die Gabe anderer Medikamente wie Lufenuron oder das Einbringen eines Microchips konnten statistisch nicht als signifikante Ursache für Sarkome nachgewiesen werden.

Die American Veterinary Medical Association (AVMA) entkräftet allfällige Bedenken, dass implantierte Microchips Sarkome hervorrufen könnten, ebenfalls. Auch andere einspritzbare Substanzen, die eine Sarkombildung auslösen könnten, seien bekannt. Tierärzte brächten Impfungen demnach viel häufiger mit Sarkomen in Verbindung als jede andere Ursache, schreibt die AVMA auf ihrer Webseite.

Sarkome vermeiden

Was kann man also tun, um Sarkome zu vermeiden? Die offizielle Empfehlung lautet: Nur so wenig Impfungen wie möglich und so viele wie nötig! Des Weiteren sollten möglichst ausschliesslich adjuvanzenfreie Impfstoffe verwendet werden. Um Tumorbildung zu vermeiden, sollten Impfungen immer jeweils an verschiedenen Körperstellen appliziert und dokumentiert werden. In die Hautfalte im Nacken sollte niemals geimpft werden.

Impfen aus Sicht einer Homöopathin:

Denise Bürgmann betreibt seit 18 Jahren erfolgreich eine Praxis für Tierhomöopathie in Landquart GR. Sie hat sowohl Ausbildungen in klassischer Homöopathie als auch in Tierhomöopathie genossen. Ihre eigenen Katzen werden nicht geimpft, denn für sie steht fest: «Das Impfen macht die Tiere ganz sicher nicht gesün-

der. Viele Tiere, die zu mir in die Praxis kommen, leiden an chronischen Folgen der Impfungen. Die Idee, dass man Krankheiten ausrotten kann, oder dass ein Leben ohne Krankheit existiert, ist eine Utopie und biologisch nicht möglich. Wir haben höchstens die Wahl zwischen einfachen natürlichen Krankheiten und den komplizierten, die erst entstanden sind, nachdem die einfachen reduziert wurden.»

Tatsächlich ist in der Medizin die Resistenz von Keimen gegen Antibiotika und Impfstoffe ein grosses Problem, genauso die Entwicklung neuer virulenter Stämme in nicht sterilisierend immunisierten Populationen.

Denise Bürgmann: «Während die Schulmedizin den Erreger als Ursache für eine Krankheit betrachtet, geht der Homöopath davon aus, dass ein Erreger nur krank machen kann, wenn der Patient für ihn empfänglich ist. Die Krankheit selber sieht er als Reaktion des Patienten, nicht als Aktion des Erregers. Es ist also das Ziel einer homöopathischen Behandlung, den Patienten zu stärken und nicht den Erreger zu töten. Die Homöopathie kann nichts, was nicht natürlich möglich ist. Biologisch möglich und auch gesund ist die Auseinandersetzung mit der Umwelt, also auch mit Erregern. Ausserdem gibt es noch viele Parameter des Immunsystems, die von der Schulmedizin zu wenig oder gar nicht berücksichtigt werden. Magen-Darm-Flora, psychisches Befinden, Medikamente, Ernährung und so weiter.»

Kann Homöopathie tatsächlich wirksam helfen? Trotz vielfach kolportierter Erfolge der homöopathischen Therapien ist die Zahl wissenschaftlich belastbarer Studien in diesem Bereich niedrig. Ob die Homöopathie zu reproduzierbaren Heilerfolgen führen und somit zu einer echten Option werden kann, muss sie daher erst noch in belastbaren klinischen Studien nachweisen. >



Lassen Sie Ihre Katze niemals impfen, wenn sie nicht hundertprozentig gesund ist.

Das Bild zeigt eine Katze nach der Radikalentfernung eines grossen Fibrosarkoms.

Foto: wikipedia.org



Esther Geisser, Präsidentin und Gründerin von NetAP

Foto: zVg

INTERVIEW

Das «Katzen Magazin» hat mit der Tierschützerin Esther Geisser gesprochen. Die Präsidentin und Gründerin der Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (NetAP) hat selbst Katzen zu Hause. Sie gibt uns einen spannenden Einblick in die Impfthematik aus Sicht des Tierschutzes.

Frau Geisser, sind Ihre Katzen geimpft?

Meine Katzen (sechs an der Zahl) sind Freigänger und alle kastriert und geimpft. Alle haben eine Grundimmunisierung erhalten und dann in den ersten Lebensjahren eine jährliche Auffrischung. Meine älteren Katzen impfe ich jeweils alle zwei Jahre. Ich impfe sie gegen Katzenseuche/Katzenschnupfen und gegen Leukose. Diese Impfung kann man als Kombination verabreichen, es gibt also nur einen Piks.

Hatten Sie noch nie Probleme mit Kombinationspräparaten?

Nein, bei unseren Aktionen im Ausland, zum Beispiel in Deutschland, haben wir den Vorteil, dass wir den reinen Seucheimpfstoff bekommen und diesen bei verwilderten Katzen einsetzen können. Dieser hat weniger Nebenwirkungen als ein Kombiimpfstoff. Leider ist er in der Schweiz aus mir unverständlichen Gründen nicht zugelassen. Aber auch hier haben wir glücklicherweise keine Probleme.

In welchen Ländern impft NetAP Katzen?

In der Schweiz impfen wir regelmässig verwilderte Katzen gegen Katzenseuche, denn diese Impfung wirkt schon nach der ersten Verabreichung. Weitere Impfungen machen leider keinen Sinn bei verwilderten Tieren, da man diese nicht nochmals einfangen kann. Es sind rund 1000 bis 1500 Katzen in der Schweiz pro Jahr.

In anderen Ländern Europas impfen wir ebenfalls immer gegen Seuche, in Tierheimen und Auffangstationen auch gegen Schnupfen und je nach Situation gegen Leukose (Leukose immer nur bei Freigängern). In Afrika und Asien impfen wir zusätzlich tausende Tiere gegen die Tollwut.

Wie vielen Tieren konnten Sie bislang helfen? Gibt es auch Zahlen über Probleme?

Wir haben bisher weit über 10 000 Katzen gegen Seuche/Schnupfen geimpft. Viele davon haben wir unter Kontrolle, da sie sich in Auffangstationen oder an kontrollierten Futterstellen befinden. Wir achten konsequent darauf, dass nur gesunde Tiere geimpft werden und hatten aus diesem Grund wohl bisher mit keinen schwerwiegenden Impfreaktionen zu kämpfen.

Haben Sie Daten zu Folgeschäden?

Uns sind einige Fälle bekannt, wo geschwächte Tiere ge-

impft wurden und an den Folgen der Impfung starben. Eine Impfung ist eine kurzfristige Belastung für den Körper und soll nur bei gesunden Tieren erfolgen. Kranke Tiere müssen erst therapiert werden.

Können Sie aus Ihrer Erfahrung die Risiken beim Impfen quantifizieren?

Ich schätze das Risiko von Impfsarkomen auf circa 1:10 000, wobei ich hier die aktuellsten Studien nicht kenne. Andere schwerwiegende Nebenwirkungen sind ebenfalls im Promillebereich anzusiedeln. Leichte Nebenwirkungen wie kurzfristige Apathie, Inappetenz und leichtes Fieber können hie und da auftreten, werden jedoch als positive Impfreaktion gewertet, weil sie anzeigen, dass der Organismus auf die Impfung reagiert. Sie verschwinden innerhalb von 24 Stunden wieder. Abgesehen davon haben wir bei unseren Einsätzen keine weiteren Nebenwirkungen und auch keine Impfsarkome feststellen können. Wir sind uns bewusst, dass es Impfsarkome gibt, doch die Zahlen der Fälle von Erkrankungen bei Nichtimpfung sind um ein Vielfaches höher und gravierender, sodass der Nutzen der Impfung dieses Restrisiko bei Weitem übersteigt!

Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung, auf was kann man hoffen?

Wir haben in der Schweiz unter anderem die Tollwut dank der flächendeckenden Impfung ausgerottet. Seit geimpft wird, also seit Ende der 1970er, haben wir signifikant weniger Verluste bei den Freigängern, die früher sehr oft an der Katzenseuche zugrunde gingen. Leider macht sich nun auch eine gewisse Impfmüdigkeit bemerkbar, und in verschiedenen Teilen der Schweiz verzeichnen wir wieder vermehrt Fälle von Katzenseuche, so zum Beispiel im Jura aber auch im Zürcher Oberland. Festhalten möchte ich, dass es durchaus auch unsinnige Impfungen gibt, die wir nie empfehlen würden, zum Beispiel eine Impfung gegen FIP. Doch durch die konsequente Impfung konnten wir im Jura bereits eine Besserung beobachten und ich hoffe, dass Katzenhalter (und auch die Halter anderer Tiere) weiterhin ihre Tiere durch sinnvolle Impfungen vor hoch ansteckenden Krankheiten bewahren, denn diese Krankheiten lassen sich nicht mit Globuli bekämpfen.

Wie Sie letztendlich zum Thema Impfen stehen und was Ihnen wichtig ist, muss jeder für sich selbst entscheiden. Wir hoffen, Ihnen genügend Informationen geliefert zu haben, um selbst kritisch nachzufragen und die richtige Entscheidung für sich und Ihre Lieben treffen zu können! 🐾

Text und Interview: Stefan Siegmann

ZUSATZINFO

Auf unserer Website finden Sie ausführliche Informationen zu den einzelnen Krankheiten sowie die Impfeempfehlungen verschiedener Organisationen: www.katzenmagazin.ch/krankheiten_impfempfehlungen